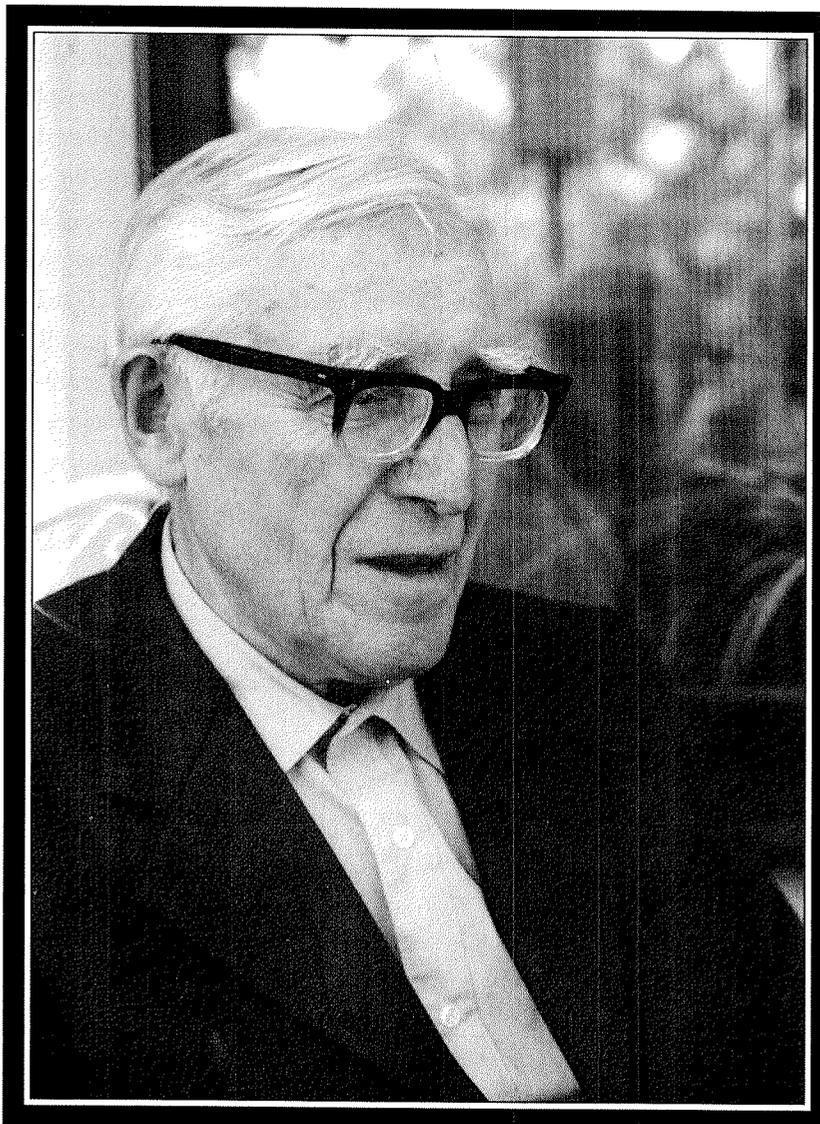


Pauliner Forum

Nr. 26

Juni 1997

Mitteilungen des Vereins der Pauliner/innen



† Prof. Leonhard Ferner

Pauliner Forum

INHALT

Im Memoriam: Leo Ferner	3
Roman Auer's „Hobby„	4
Emmerich Kerle 80 und Oskar Wötzer 70 Jahre jung	5
Hilferuf aus Taiwan	5
Roman Posch in Stalingrad	7
Vermischte Nachrichten	8
Kassabericht	9
Kennen Sie Helmut Tschol?	10
Nochmals: „Manns-Bilder„	11
Klemens Pedarnig: Ein „neuer Missionar„ ...	12
In Memoriam: Hans Zangerle	12
In Memoriam: Heinz Sokopf	13
Aus den Regionen	14
Personalia	14
Pauliner - Joint Venture	16
Zum Nachdenken	16

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger), Herausgeber:
Verein der Pauliner, Redaktion: Dr. Paul
Ladurner, Franz-Kotter-Weg 3 - 5, 6020
Innsbruck.
Druck: Steiger - Druck, 6094 Axams

EDITORIAL

Die traurige „Spitzenmeldung„ dieser Nummer ist das Hinscheiden unseres lieben Prof. Dr. Leonhard Ferner. Wir stellen sodann Roman Auer als den neuen Leiter des Malfattiheimes vor. Sodann präsentieren wir nochmals die „Manns-Bilder„ von Konrad Junker-Anker. Zwei Jubilare müssen erwähnt werden: Emmerich Kerle und Oskar Wötzer. Den Hilferuf aus Taiwan stößt Luis Gutheinz aus. Wir stellen wieder Personalien vor und bringen einen Bericht: Roman Posch aus Stalingrad. Haben wir Helmut Tschol vergessen? Von einem gelungenen Maturajubiläum berichten wir ebenso wie von einem neuen Missionar. Dann hat der Kassier das Wort und wir gedenken anschließend zweier verdienter Altpauliner: Pater Hans Zangerle und Präfekt Heinz Sokopf. Es folgt sodann ein Bericht aus den Regionen und von einer Pauliner-Joint-Venture-Aktion. Wir bringen dann noch „vermischte Nachrichten“, worauf wir mit einer Anregung „zum Nachdenken“ schließen.

In Memoriam Leonhard Ferner

Unser lieber Professor Ferner ist nicht mehr - zumindest nicht mehr unter uns! Er hat wirklich „den Lauf vollendet, den Glauben bewahrt, und wir sind sicher, daß seiner „die Krone der ewigen Herrlichkeit harret,“.

31 Jahre war er als äußerst korrekter und pflichtbewußter Lehrer im Paulinum tätig und weitere 20 Jahre in der Franziskanerprovinz in Bolivien als Krankenpfleger, Lehrer und Katechet für die Ärmsten, als Baumeister, als Sozialhelfer und als Sekretär des erblindeten Altbischofs Rosenhammer.

Sein Lebenswerk ist erstaunlich. Er hat eigentlich zweimal gelebt. An seine „aktive Zeit,“ hat er eine zweite „aktive Zeit,“ angehängt. Im Wissen, daß Geschichte nichts ist als „ein Meer von Blut und Tränen,“ (Eigenzitat von Prof. Ferner), hat er mit seinen „schwachen Kräften,“ durch 20 Jahre hindurch an einem kleinen Punkt dieser Erde geholfen, Blut und Tränen zu mildern. Er hat sich immer wieder bei uns Paulinern bedankt für unsere Hilfe. In Wirklichkeit müßte es umgekehrt sein: Er war unser „Transporter der Liebe,“ wir waren nur kleine Werkzeuge. Er war der Multiplikator unserer Spenden.

Noch im Herbst des vergangenen Jahres schickte er einen Bericht über ein soeben vollendetes weiteres Haus (siehe Foto). Es war das Haus der Familie Francisco Valdin mit 9 Kindern. Auch über dieses Haus und die dafür aufgewendeten Spenden hat er dem Verein „auf Heller und Pfennig,“ Rechenschaft abgelegt. Die Kosten des Hauses beliefen sich auf S 46.325,40, wovon S 39.889,60 aus Paulinerspenden stammten, während der Rest von S 6.435,80, wie er berichtete: „aus meiner Kasse bezahlt wurde“. In einem seiner letzten Briefe (vom 10.10.1996) schrieb er wörtlich: „Es sind insgesamt 16 Häuser, die ich mit Eurer

Hilfe bauen konnte. Ich danke den Paulinern nochmals für ihre großzügige Unterstützung. Ihr habt damit ein gutes Werk getan, das in der Zukunft weiterwirkt. Gott wird Euch die gute Tat reichlich vergelten. Sechs Häuser baute oder kaufte ich mit eigenen Mitteln, auch ließ ich Reparaturen und Erweiterungen an Häusern vornehmen. Es wird dies aber das letzte Haus sein, das ich organisierte und bauen ließ. Inzwischen bin ich alt und grau und müd' geworden.....

Noch am 08.01.1997 schrieb er: „Mußte zwei Tage nach Weihnachten nach 4 Operationen zur zweiten Nachoperation nach Santa Cruz fahren. Habe auch diesen Eingriff gut überstanden. Es geht mir wieder besser und ich habe Hoffnung wieder ganz gesund zu werden und keinen Rückfall mehr zu erleiden. Das Alter soll dabei keine Rolle spielen. Es kommt nicht darauf an, wie **alt** man ist, sondern, **wie** alt man ist. Man darf nie aufgeben,“ Es war dies wohl sein letzter Brief. Er wurde bald darauf (am 30.01.1997) zur „Aufgabe,“ gezwungen. Selbst das Leben eines Heiligen geht einmal zu Ende. Als einen solchen erscheint er uns wirklich, ein unerreichbares Vorbild.

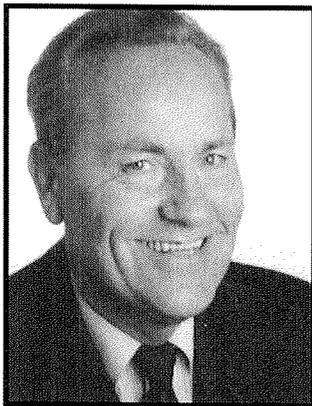


*Dieses Haus
ist ein Geschenk des Vereins der Pauliner
an eine arme, kinderreiche Familie
in der Dritten Welt. 1996*

Prof. Ferner

Seine Aktion „Bildung gegen Armut, wird nun von der derzeitigen Direktorin der Schule, Schwester Hildtrude, fortgesetzt. Wer für diesen Zweck einzahlen will, kann dies in der gewohnten Art und Weise tun und sich notfalls mit dem Altdirektor Dr. Otto Larcher in Verbindung setzen. Die Bausteinaktion kann derzeit nicht fortgesetzt werden, weil es niemanden gibt, der die damit verbundene Arbeit und insbesondere die entsprechende Aufsicht und Abrechnung besorgen könnte. Prof. Ferner hat in einem seiner letzten Briefe angedeutet, es wäre bereits eine große Hilfe, wenn solche Spenden zugunsten des Hospitals Santa Isabelle geleistet würden.

Am 18.02.1997 hat Altbischof Bonifaz Madersbacher zusammen mit über 100 Altpaulinern in der Franziskanerkirche in Schwaz den Auferstehungsgottesdienst für Prof. Ferner zelebriert. Direktor Dr. Otto Larcher hat einen ergreifenden Nachruf gesprochen.



Roman Auer: Leiter des Malfattiheims

Es ist an der Zeit, einen Altpauliner vorzustellen, der in wirklich uneigennütziger Weise an der Sozialfront tätig ist. Beruflich in der Postdirektion in Innsbruck beschäftigt, wo er als Referent und Referatsleiter für Personalplanung und Betriebsorganisation tätig war, übernahm er bereits 1967 (nach dem Ausscheiden seiner Schwester, der damaligen Leiterin und Oberin des Heimes) die Verwaltung und führte diese Tätigkeit nebenberuflich bis zu seiner Pensionierung am 01.10.1994 durch. Dabei stellte sich in zunehmendem Maße heraus, daß der damalige Zustand und die damalige Ausstattung des Heimes für einen modernen Seniorenbetrieb nicht mehr ausreichten. So ergriff Roman Auer Initiativen und es gelang ihm nach Änderung des Stiftsbriefes und mit Hilfe des Neubestellten Kuratoriums eine Reihe von baulichen und organisatorischen Maßnahmen zu veranlassen, als deren Ergebnis nun im Ostrakt (Neubau aus dem Jahre 1981) 24 Dreibettzimmer und 13

San Ignacio de Velasco, am 26. September 1996

Bankschreiben

Ich, Francisco Faldin, meine Frau und die Kinder sagen innigsten Dank den Wohltätern, die Geld spendeten, so viel ihnen möglich war, und es an Prof. Ferner schickten, daß er Wohnungen für arme Familien mit vielen Kindern bauen konnte, die kein eigenes Haus hatten, in dem sie mit ihren Kindern wohnen konnten.

Wir sind Ihnen, Prof. Ferner, und Ihren Freunden aufrichtig dankbar, daß Sie auch unserer Familie eine Wohnung gebaut haben.

Wir bitten Gott, daß er allen diesen Wohltätern für die Hilfe beim Bau von Wohnungen für arme und kinderreiche Familien Leben, Gesundheit und Wohlergehen schenken möge. Dios se lo pague por todo! Gott möge ihnen alles reichlich vergelten!

Wochmals danken wir Ihnen, Prof. Ferner, und Ihren Helfern, und hoffen, daß Sie auch in Zukunft die Armen und Kranken in unserem Ort, San Ignacio, nicht vergessen werden.

Herzlichen Dank, Prof. Ferner! Herzlichen Dank, werte Wohltäter!

Hochachtungsvoll Francisco Faldin, seine Gattin und die Kinder!

Unser lieber Leo möge den Lohn für sein urchristliches Leben in hohem Maße erhalten. Wir aber wollen ihn in ehrender Erinnerung behalten.

Einbettzimmer, im Westtrakt 21 Zweibettzimmer und 24 Einbettzimmer für pflege- und betreuungsbedürftige Heimbewohner und im Nordtrakt, der als Altenheim geführt wird, 20 Einbettzimmer zu schaffen, wobei im West- und Nordtrakt alle Zimmer mit Sanitäreinrichtungen ausgestattet sind. Roman Auer kann mit Freude feststellen, daß mit Hilfe zahlreicher anderer Aktivisten das Malfattiheim in einem Zeitraum von ca. 18 Jahren zu einem modernen und allen Anforderungen der heutigen Zeit entsprechenden Alten- und Pflegeheim geworden ist. Nun war dies nicht nur seine Leistung. In seinem Kuratorium arbeiteten kräftig und entscheidend weitere Altpauliner mit, nämlich der Vorsitzende Hofrat Dr. Oskar Wötzer, der Caritas-Direktor Mag. Hans Neuner und der Hofrat der Tiroler Landesregierung Dr. Wilhelm Huber, sowie noch weitere (nicht aus dem Paulinum stammende) Mitglieder.

Roman Auer hat seit seiner Pensionierung die durch 27 Jahre ausgeübte nebenberufliche Tätigkeit als Verwalter des Malfattiheims nun zu einem Fulltimejob umgewandelt und ist vom bisherigen Verwalter zum Heimleiter avanciert. Wir gratulieren zu dieser beträchtlichen Leistung.

EMMERICH KERLE - 80 JAHRE eine Künstlermonographie

80 Jahre und kein bißchen müde ... gemeint ist der weitum bekannte und beliebte akademische Bildhauer und Maler Emmerich Kerle (Kunsterzieher im Paulinum in den 50iger Jahren durch 3 Jahre hindurch).

Zeit seines Lebens hat der Bildhauer seine ganze Schaffenskraft der Kunst gewidmet, Stein, Bronze, Holz, Ton, Kupfer bearbeitet, Portraits in Kohle, Röteln oder Farbe geschaffen. Eine Reihe von Brunnen - wie zum Beispiel der „St. Josefs-Brunnen“, am Innrain - entstanden aus seinen Händen. Auch eine der größten Monumentalplastiken Österreichs stammt von Professor Kerle: der 8,5 m hohe „Christophorus“, vor dem Arlberg-Tunnel. Von Kerle stammt auch der „Adler“, am Befreiungdenkmal am Innsbrucker Landhausplatz, das

Wallnöfer-Denkmal und Wallnöfer-Relief am Mieminger Plateau. Kaum läßt sich die gewaltige Fülle des Lebenswerkes dieses Tiroler Bildhauers in seiner Gesamtheit überblicken. Einen interessanten Einblick in die Arbeit Kerles gibt die kürzlich erschienene Künstlermonographie „Emmerich Kerle..“

Dieses im Tyrolia-Verlag erschienene - Buch gibt auf 72 Seiten einen interessanten Einblick in die künstlerische Tätigkeit unseres Professors, der sich im übrigen der Pauliner Gemeinschaft nach wie vor herzlich verbunden weiß und daher zu vielen Veranstaltungen erscheint.

Wir gratulieren

OSKAR WÖTZER 70 JAHRE JUNG

Er war Vorstand des Finanzamtes Innsbruck und ist - noch - Präsident der Tiroler Vinzenzgemeinschaften - vor allem aber war er: Ein Pauliner mit Herz und Hand: Hofrat Dr. Oskar Wötzer, de origine: Außferner, Ausbildung: Jurist, Gerichtspraxis, Finanzbeamter:

Darüber hinaus betätigte er sich im Rahmen eines Lehrauftrages der Universität Innsbruck. Seine überaus sensible soziale Note realisierte er im Rahmen der Vinzenzgemeinschaft, deren Präsident des Zentralrates er seit 1968 ist. Über seine Initiative sind in zahlreichen

Orten in ganz Tirol bis heute 39 Vinzenzgemeinschaften entstanden, deren über 400 Mitglieder alleinstehende, alte und hilfsbedürftige Menschen betreuen. Mitgewirkt hat er auch an verschiedenen Caritas-Gründungen, wie dem Sozialprojekt „Wams..“, der Wohngemeinschaft für jugendliche Arbeitslose, an der Obdachlosenbetreuungsstelle Mentlgasse, als Obmann des Kuratoriums der Stiftung Malfattiheim, Tätigkeiten, für die er mehrfach ausgezeichnet wurde. Lieber Ossi: Deine Paulinerfreunde gratulieren dir zu deinem Siebzigster.

HILFERUF AUS TAIWAN

Unser Paulinerfreund Univ.-Prof. Dr. Luis Gutheinz SJ schickt uns folgenden Brief:

„Unser verehrter Obmann Dr. Paul Ladurner gab mir den löblichen Rat, mit eigener Handschrift diese gute Nachricht an Euch zu senden. Mein Schutzengel riet mir jedoch, diesen beachtenswerten Vorschlag auf die eigenhändige Unterschrift zu beschränken. Damit habt Ihr einerseits eine angenehmere Lektüre und andererseits kommt die Unterschrift so richtig zur Geltung, denn sie steht mit vollem Einsatz hinter der bescheidenen Bitte, die mit dieser guten Nachricht mitkommt.“

Die gute Nachricht besteht darin, daß es uns im Juni 1996 gelungen ist, ein *theologisches Lexikon* mit 712 Artikeln, auf 1100 Seiten, in chinesischer Sprache zu veröffentlichen. Natürlich möchte ich gleich sagen, was

ist das schon im Vergleich zu dem, was die Mitglieder des Vereins der Pauliner anderswo in die Welt stellen?

Die *Fujen Theological Publications Association* steht nun bereits mitten in der Arbeit für ein weiteres theologisches Arbeitsinstrument der christlichen Kirchen und theologischen Fakultäten. Das ***Theological Vocabulary: Terms and Persons***. Dieses theologische Vokabular möchte den chinesischen Theologiestudenten, den Übersetzern, den Professoren, den Journalisten und auch den an christlicher Theologie in China interessierten ausländischen Freunden eine einbändige Zusammenstellung der wichtigsten Fachtermini und Personen in die Hand zu legen.

Meine Bitte an Euch, liebe Mitglieder des Vereins der Pauliner, geht dahin, daß Ihr uns helft bei der

Finanzierung dieses Projektes. Die Gesamtkosten, Drucklegung eingeschlossen, liegen bei 86,726.- US\$. Wir hoffen, daß die Jungschar Österreichs, Missio in Aachen, und die norwegische Christian Mission to Buddhists kräftig zupacken. Es wäre ein schönes Zeichen der Mitarbeit am weiteren Ausbau des chinesischen Christentums, wenn sich der Verein der Pauliner mit 10,000.- US\$ (zehntausend US-Dollars) an die Seite der Wohltäter stellen möchte.

Mit den besten Wünschen für Eure Pläne in Neuen Jahr 1997 grüßt Euch alle dankbar



Luis Gutheinz
(Luis Gutheinz, sj)



*Paulinertreffen mit
Luis Gutheinz im
Herbst 1996*

Das gegenwärtige Projekt des theologischen Vokabulars ist eine ökumenische Teamarbeit, ein ganz konkreter Baustein der weltweiten Ökumene von morgen.

Liebe Freunde! Erlaubt mir, zum Abschluß dieser guten Nachricht noch von einer Erfahrung aus jüngster Zeit zu erzählen als Zeichen, daß vielerorts **die Welt heil ist**: Beim Weihnachtssingen im Leprosarium ging es lustig zu. Jung und Alt sang aus Herzenslust, begleitet von Zimbels und Schellen, Trommeln und Hölzern. Der Leiter der katholischen Gemeinde fuhr auf seinem elektrischen Rollstuhl mit. Und nun kommt ein Bild der heilen Welt: Ein sehr musikbegabtes kleines Mädchen von ca. vier Jahren stellte sich mit vollem Vertrauen auf den Rollstuhl des von Lepra gezeichneten Herrn Zhang. Die Kleine strahlte, klopfte mit ihren Hölzern weiter genau im Takt zu den Liedern der Sternsinger. Nie werde ich dieses Bild von SCHALOM in unserer Zeit vergessen.

Im Namen der Fujen Theological Publications Association danke ich Euch von Herzen für Eure großherzige Mithilfe am Projekt des theologischen Vokabulars.,

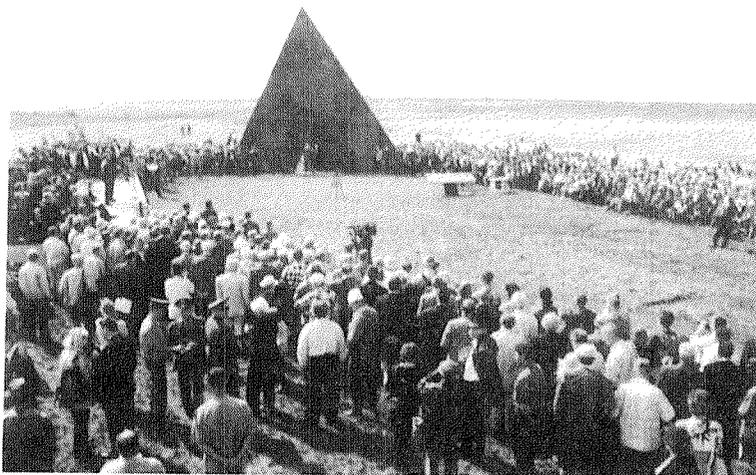
Von seiten des Vereins wird dieser Hilferuf natürlich sehr ernst genommen. Wer von Euch sich dieser Aktion anschließen will, der wird gebeten, auf das Konto des Vereins Nr. 200-073-680 Hypbank Tirol eine entsprechende Spende einzuzahlen (Widmung: Aktion Luis Gutheinz). Wenn man bedenkt, welche Chancen sich für das Christentum in dem riesigen Bevölkerungsraum Rotchina nunmehr eröffnen, wo die Härte der kommunistischen Unterdrückung weitgehend gewichen ist, dann kann man einigermaßen abschätzen, welche weltgeschichtliche Bedeutung der Arbeit unseres lieben Freundes Luis Gutheinz zukommt. Wir können nur hoffen, daß Hunderte vielleicht Tausende von chinesischen Theologen und Laien sich dieses Wörterbuchs bedienen werden. Diese historische Großtat mitunterstützt zu haben, sollte uns ein Anliegen sein.

Im übrigen war Prof. Gutheinz im vergangenen Herbst auf Kurzbesuch in der Heimat. Aus diesem Anlaß kam es auch zu einem fröhlichen und optimistischen Treffen mit einigen Altpaulinern (siehe Foto).

Roman Posch in Stalingrad

Der Pauliner Diplomingenieur Roman Posch (Maturajahrgang 1953) hat an einer ebenso positiven wie aufregenden Aktion in Stalingrad teilgenommen und berichtet uns hierüber:

„Wie sicherlich manchem von Euch aus den Medien dieses Sommers bekannt sein dürfte, wurde am 8. Juni 1996, zwar nicht in Stalingrad selbst, jedoch im ca. 20 km westlich von Stalingrad (heute Wolgograd) gelegenen Dorf Pestschanka unter Teilnahme von mehr als 1.000 Menschen ein Mahnmal gebührend eingeweiht.



Denkmaleinweihung in Pestschanka am 8. Juni 1996 – am Rande von Wolgograd

Es ist dies eine große Pyramidenkonstruktion aus „rostendem„ Stahl zum Gedenken aller in der dortigen Kesselschlacht von Stalingrad im Winter 1942/43 gefallenen Kriegssopfer. Damals starben in dieser wohl größten und mörderischsten Kriegstragödie der Weltgeschichte ca. 1,5 Millionen Menschen auf beiden Seiten, davon ca. 1,2 Millionen Russen und ca. 300.000 deutsche Soldaten. Das Mahnmal stammt übrigens von einem österreichischen Gestalter, nämlich vom Architekten Prof. Dr. Wilhelm Holzbauer und wurde von einer Vorarlberger Firma gefertigt. Die in diesem Falle von Österreich ausgehende Initiative fand nach ursprünglich großen Schwierigkeiten letztendlich doch eine würdige und völkerverbindende Realisierung.

Nachdem vor allem auf seiten ehemaliger Stalingradkämpfer ein großes Interesse daran bestand, diese Gedächtnisstätte zu besuchen, wurde von der Zentrale des österreichischen Schwarzen Kreuzes in Wien - einer Organisation von praktisch freiwilligen Mitarbeitern vor allem zum Zwecke der europaweiten Kriegsgräberfürsorge - , aber auch zur Mitfinanzierung und Beratung anderer Projekte, die der Befriedung der ehemaligen Kriegsparteien dienen (Straße, Schulen, Errichtung einer röm.-kath. Kirche) eine Flugreise mit einer Maschine der AUA für ca. 120 Personen organisiert.

Nun zum eigentlichen Programm unseres Aufenthaltes in Zeitrafferform:

Donnerstag, 17. Oktober:

Nach Eintreffen in Wolgograd, heute eine Stadt mit etwa 1,5 Millionen Einwohnern, eine Kranzniederlegung an einem russischen Kriegerdenkmal, danach Stadtrundfahrt. Besichtigung der Höhe 102 (Mamaj-Hügel)

Freitag, 18. Oktober:

- Fahrt in den Süden von Wolgograd; Besuch von Betowka und der dortigen russ. orthodoxen Kirche, das alte Sarepta - ehemalige Kolonie der Wolga-Deutschen und der dortigen Lutheraner-Kirche.
- Nachmittag: Besuch eines Gymnasiums für 1100 Gymnasiasten; 25 Schüler und 5 Lehrpersonen dieses Gymnasiums waren im August 1996 in Österreich auf Besuch.
- Fernsehreihe Darbietungen von Tanz - Ballett - Chor - und Gesangssolisten
- Am Abend: Klassikkonzert

Samstag, 19. Oktober:

- Rundfahrt auf das Schlachtfeld von Stalingrad, Besichtigung alter Stellungen und Gefechtsfelder.
- Ökumenischer Gottesdienst (ein röm.-kath. Priester polnischer Herkunft und ein russisch-orthodoxer Pope) beim Mahnmal für alle gefallenen Opfer der Schlacht um Stalingrad mit gesungener Messe Schubert/Haydn und „Großer Gott wir loben Dich,“
- Anschließend Besuch der Volksschule mit 80 Schülern in Pestschanka (Schüler dieser Schule waren ebenfalls im August auf Österreich-Besuch). Auch hier wieder erstaunlich kreative Darbietungen der 5- bis 14-jährigen Schüler mit Gesang, Marionettentheater, Malereien etc.
- Nachmittag Fahrt nach Kulatsch am Don. Besuch im Don-Becken (Zarenkirche „Nikolaus der Wundertäter,“ erbaut von der Zarin Katharina II. in den Jahren 1888-1891) und abschließend Besichtigung des ehemaligen Hauptquartiers von

Generalfeldmarschall Paulus im Gespräch mit einer Zeitzeugin.

Natürlich sind die Zeugnisse des Kampfes um Stalingrad überall in der Stadt zu sehen: das Riesenmonument auf dem heutigen Mamaj-Hügel, der Hügel, der so schwer umkämpft war, die vielen Heldengedenkstätten mitten in der Stadt, die Rote Mühle, ein schwer umkämpftes Gebäude nebst der Wolga usw.

Viele, viele unserer Soldaten liegen in fremder Erde, die Soldaten der ehemaligen Sowjetarmee liegen aber in ihrer Heimat, denn es war ja ihre Heimat, um die es ging.

Jedenfalls waren diese knapp drei Tage ein kleines Zeichen möglicher, gemeinsamer Verständigung und berechtigen zu einer gewissen Hoffnung, daß mit selbstlosem Einsatz und konkreten Aktivitäten alte Wunden geschlossen und die Menschen



in kleinen Schritten für eine bessere Zukunft offen und zu gewinnen sind."

Roman Posch

VERMISCHTE NACHRICHTEN

Danke für GV-Spenden

Das von Prof. Fritz Thöni und Prof. Gerhard Sailer neuaufgelegte **Pauliner-Gesamtverzeichnis** hat ein überwältigendes Echo ausgelöst. Jedenfalls, wenn man das aus der hohen Anzahl von Spenden ableiten kann. Insgesamt sind ca. 700 Spenden eingelangt, womit wir die Unkosten decken konnten. Das bedeutet aber zugleich, daß etwa die gleiche Anzahl von Empfängern noch keine Spende geleistet hat. Wenn wir hier noch etwas erwarten könnten, dann wären wir in der Lage, dem Paulinum da und dort noch weiter unter die Arme zu greifen. Darüber soll im nächsten Beitrag die Rede sein.

Vereinsspenden für das Paulinum

In den letzten beiden Vorstandssitzungen konnten wir für das Paulinum folgende Spenden freigeben:

1. S 50.000,— für die Schulbibliothek
2. S 2.400,— für die Clemens-Graf-Brandis-Sammlung (Mineraliensammlung, der Stolz und die Freude von Prof. Sigmund Attlmayr)
3. S 5.000,— zur Anschaffung von Lehrmaterialien des Religionslehrers.

Das Paulinum hat die Nase vorn:

In mehrfacher Hinsicht kann dies behauptet werden:

In der Nr. 18 „News“, wurde der neueste große Schultest vorgestellt. 15.000 Eltern wählten für diese Zeitschrift die besten Schulen Österreichs. Im Rahmen dieses „Ranking“, der besten Gymnasien und Berufs-

bildenden Schulen der Republik hat das Paulinum als „Schulsieger im Westen“, den 5. Platz errungen. Versteht sich von selbst, daß es zugleich in Tirol die Nummer 1 ist. In diesem Zusammenhang ist zu lesen: „Die katholische Tiroler Privatschule erarbeitete ein Konzept für einen streßarmen Unterricht. Nach dem Modell der „differenzierten Betreuung“, findet der Unterricht in den Pflichtgegenständen nur am Vormittag bis maximal 13.00 Uhr statt.

Unterrichtsstunden dauern nicht wie sonst üblich 50 Minuten, sondern nur 45 Minuten. Die Folge: „Die Zeit, die wir mit den verkürzten Stunden gewinnen, nützen wir am Nachmittag für eine freiwillige differenzierte Betreuung der Schüler“, sagt Bernhard Schretter, Direktor des Bischöflichen Gymnasiums. Die „differenzierte Betreuung besteht einerseits als Lernunterstützung, andererseits aus Begabtenförderung“

So als wäre dies eine logische Folgerung haben Pauliner in letzter Zeit auch andere Erfolge aufzuweisen:

Martin Kreidl hat im Landeswettbewerb den ersten Preis in Chemie errungen (dabei hatte er bisher - Quintaner - in der Schule noch Chemie gar nicht genossen).

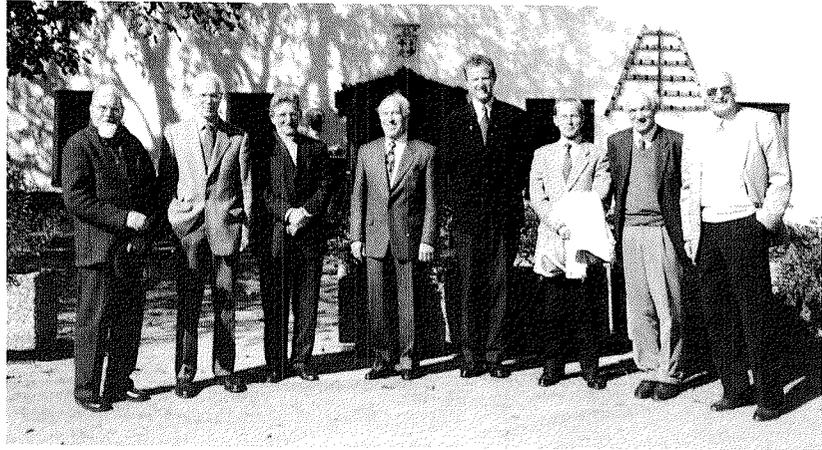
Wendelin Sprenger wurde zum Schüler-Staatsmeister in Schach und wird am entsprechenden Welt-Schach-Wettbewerb in Paris teilnehmen.

Stefan Pellegrini aus der 6A hat unter 2.000 Teilnehmern den dritten Preis im Fach Politische Bildung gewonnen.

Wir gratulieren.

45. MATORAJUBILÄUM

Dr. Paul Wachter verschickt Erinnerungsfotos an dieses Treffen der Maturanten des Jahres 1952 und schreibt seinen Freunden folgenden Brief:



„Kinder, wo ist nur die Zeit hingekommen? Aber andererseits, wir haben doch alle in dieser Zeit aus unserem Leben was Rechtes gemacht. Doch danken wir das nicht nur unserem eigenen Mühen und Arbeiten, sondern auch unserer Schule, dem Paulinum, und unseren damaligen Lehrern und Erziehern, die uns neben Wissen und Bildung auch innere Werte und Herzensbildung vermittelt und mitgegeben haben. Nicht zuletzt aber danken wir es dem Herrgott, der uns alle auf unserem Weg aus diesem Haus heraus in und durch unser Leben geführt und begleitet hat.

Nun ist aus den beabsichtigten paar Zeilen beinahe eine veritable Epistel geworden. Verzeiht! Aber es war schön, die alte Schulstätte und ihre heutigen Verhältnisse zu sehen, den Abend mit Euch zu verplaudern, am nächsten Morgen die Messe mit Euch in der kleinen Kapelle zu feiern ... Schade, daß nicht alle dabei sein konnten!.,

Paul

Verein der Pauliner, Schwaz

Einnahmen und Ausgaben vom 16. 1. 1997 bis 5.5.1997

1.) Kassaguthaben zum 16. 1. 97.:

Guthaben Girokonto 200073680	S	22.886,-
Guthaben Wertpapiere 208147780	S	20.000,-
<i>Kassaguthaben</i>	S	42.886,-

2.) Kassaeingänge vom 16. 1. 97 bis 5. 5. 97.:

Mitgliedsbeiträge	S	600,-
646 Einzahlungen für Gesamtverzeichnis	S	82.770,-
<i>Kassaeingänge</i>	S	83.370,-

3.) Kassaausgänge vom 16. 1. 97 bis 5. 5. 97:

Fa. Studia 1600 bedruckte Kuverts	S	2.563,-
Portokosten (FORUM, Gesamtverzeichnis)	S	14.476,-
Fa. Studia 2000 Verzeichnisse	S	54.120,-
Portokosten	S	125,-
Portoersatz f. Regionaltreffen Wien	S	500,-
<i>Kassaausgänge</i>	S	71.784,-

4. Entwicklung und Vereinsguthaben

Kassaguthaben zum 16. 1. 1997	S	42.886,-
plus Eingänge	+ S	83.370,-
	S	126.256,-
minus Ausgaben	- S	71.784,-
<i>ergibt Kassaguthaben</i>	S	54.472,-

5.) Kassaguthaben gliedert sich in:

Guthaben Girokonto zum 5. 5. 1997	S	34.472,-
Wertpapierdepot 298147780	S	20.000,-
Guthaben	S	54.472,-

Innsbruck, 11. Mai 1997
T.Kraler, Vereinskassier

Gott liebt Menschen, die Leid tragen. Gerade sie wird er trösten. – Jesus (Mt 5,4)

Der Selig-Macher

Dem Vergessen zum Trotz: Erinnern an Helmut Tschol

von Klaus Bernhard



Die Ehre der Altäre. Vergangenen Herbst wurden zwei Tiroler Priester vom Papst in Rom seliggesprochen. Viele, viele haben in Rom oder zuhause Anteil genommen und mitgefeiert. Grund genug, sich an einen zu erinnern, ohne den diese Feiern so wohl nicht stattgefunden hätten: Helmut Tschol.

Als – wie auch immer – mit dem Paulinum Verbundener war er vielleicht Ihr Mitschüler, Ihr Kollege, Ihr Lehrer oder Sie haben von ihm gehört. Was selten genug ist. Er ist schon ein paar Jahre tot. Aber er soll nicht totgeschwiegen werden: In diesen unheiligen Zeiten, wo die Kirche Heilige braucht, Helden, Selige. Da paßt ein Priester halt gar nicht ins Bild, der sich in tiefster Verzweiflung selbst getötet hat.

Und doch gäbe es ohne ihn wahrscheinlich zumindest einen (offiziellen) Seligen weniger! Bereits als Student in den 50er-Jahren, ein Jahrzehnt nach Otto Neururers Tod im KZ, begann Helmut Tschol Fakten und vor allem Zeugenaussagen über Neururer zu sammeln. Es sollte sein Lebenswerk werden, dessen Krönung er nicht mehr erleben durfte: Ohne Helmut Tschols jahrzehntelange akribische Arbeit, gekennzeichnet vom Steckenbleiben, von Rückschlägen und oft genug vom mangelnden Interesse offizieller Stellen wäre Otto Neururer vergangenen Herbst wohl nicht seliggesprochen worden. – Aber auch zu Jakob Gapps Seligsprechungsprozeß trug Helmut Tschol wesentlich bei.

Helmut Tschol wurde am 29. September 1936 geboren und wuchs in St. Anton auf. Als er acht Jahre alt war, verlor er seinen Vater im Krieg, mit zehn kam er ins Paulinum. Nach der Matura mit Auszeichnung studierte er Theologie und schloß mit dem Doktorat ab. 1961 wurde er zum Priester geweiht. – Auf Wunsch von Bischof Rusch schloß er daran ein Geschichte- und Deutsch-Studium (er selbst hätte als zweites Fach viel

lieber Biologie gewählt, Rusch beharrte allerdings auf Germanistik) und wurde Professor an seiner ehemaligen Schule.

Helmut Tschol war der vielleicht gebildetste Mensch, den ich bisher traf: Theologe, Historiker, Germanist, Philosoph, Kunstgeschichtler, Botaniker. – Die Aufzählung ist unvollständig, die Reihenfolge willkürlich. Er war ein Humanist, ein vielgereister wahrer Polyhistor, mit dem man über Musik genauso reden konnte, wie über gesellschaftliche Entwicklungen streiten, der über die kleine Oberländer Talschaft ebenso bescheid wußte, wie über die antike Mythologie oder fernöstliche Kulturen. Wenn er erklärte, hing man an seinen Lippen, wenn er durch eine römische Kirche führte, an seinen Beinen. (Vor Santa Maria sopra Minerva etwa schleuderte er nicht mit Baudaten um sich, die er bestimmt wußte, sondern gab die witzige Entstehungsgeschichte um Berninis Obelisk-Elefanten zum Besten, die ich in keinem Rom-Führer fand.)

Und er war vielleicht der erste Zeitgeschichtler, der sich mit den Auswirkungen der Nazizeit in Tirol, besonders im Hinblick auf die Kirche, befaßte. Dafür erlangte er einen Ruf, weit über die engen Grenzen des Landes hinaus. – All dies ist ihm nicht einfach so „zugeflogen“, wie sich ein Mitschüler und -student erinnert: „Er hat es sich mit viel Fleiß und Ausdauer erarbeitet, ohne deshalb ein ‚Streber‘ zu werden.“

Er hatte einen großen feinen Humor, gekennzeichnet von einer Schlagfertigkeit, die ihn auf verschiedenste Situationen blitzschnell reagieren ließ, oft mit einer zwerchfellerschütternden Pointe, immer gescheit, subtil, manchmal vielleicht ironisch, nie aber zynisch oder gar verletzend.

Man konnte mit Helmut stundenlang reden, Wein trinken (ich hätte trockenere bevorzugt) und irgendwann einmal kramte er sogar – verstohlen und nach mehrfacher Bitte – seine Jugendgedichte hervor: „D’ Fuirlilia“. Wenn er, der Gelehrte, erzählte, klang es nie gelehrt, wenn er der Lehrer unterrichtete, war es nicht belehrend. Immer nahm er sein Gegenüber und dessen Worte ernst, stets verstand er es, die Fakten mit Anekdoten anzureichern, Geschichte mit Geschichtchen lebendig zu machen. – Nicht immer verstanden das seine Schüler: Sie verwechselten oft seine Großherzigkeit mit mangelnder Durchsetzungskraft.

So war Helmut Tschol dankbar, als ihn der Bischof von seiner Aufgabe als Lehrer entband und ihn zunächst für die Arbeit an Neururers Seligsprechungsakt freistellte. 1989 wurde er – zur Verwunderung vieler, die gehofft hatten, er würde, als Kirchengeschichtler etwa, vom Bischof an die Universität geschickt – zum Pfarrer von Straß bestellt. Da war er schon krank, ohne es zu wissen; hatte noch ein halbes Jahr zu leben. Es sollte eine von Tschols glücklichsten Zeiten sein!

Ihm, dem bescheidenen Wissenschaftler, gewohnt bis spätnachts im stillen Kämmerlein zu arbeiten, hätten die wenigsten zugetraut, ein leutseliger, charismatischer und verantwortungsbewußter Seelsorger zu werden. Ich wurde selbst Zeuge, als er, schwer gezeichnet von der Chemotherapie, in der Innsbrucker Klinik mit Verantwortlichen aus Straß den Pfarrbrief redigierte. Als sie gegangen waren, meinte er, auch wenn er es kaum schaffe, wolle er nicht zum Bremsklotz für das Engagement und den Schwung in seiner Pfarre werden.

Er kam nicht mehr zurück. Von der Klinik zwischen den Therapien nach Hause ins Paulinum geschickt, verzweifelte er immer mehr an seinem Blutkrebs. Er fürchtete, alles zu vergessen, nicht mehr denken, schreiben, arbeiten, perfekt sein zu können. Während wir uns an die Hoffnung klammerten, Leukämie sei zunehmend auch bei Erwachsenen beherrschbar, verlor Helmut Tschol seine Hoffnung zusehends. Ich besuchte ihn zwei Tage vor Weihnachten; er wollte mir seine Bücher schenken. Ich lehnte ab und meinte, er brauche sie alle noch. Drei Tage nach Weihnachten war Helmut tot, genau 53 Jahre und drei Monate alt.

Er hatte nicht mehr die Kraft, sich diesem Leben zu stellen, konnte es sich, trotz - oder vielleicht wegen? – allem was er noch tun wollte oder meinte, daß er sollte, nicht mehr vorstellen.

Wenn stimmt, was man uns im Paulinum lehrte, ist er jetzt in einem neuen besseren Leben bei seinem Schöpfer; wenn nützt, wie man uns erzog, vergessen wir ihn nicht.

Verein „Männerzentrum für Bildung, Begegnung und Beratung“ - Männerberatung „Manns-Bilder“.

Wie im letzten Pauliner Forum Nr. 25 erwähnt, haben wir in Innsbruck etwas aufgebaut, das in dieser umfassenden Form in Österreich (noch) einzigartig ist.

Ausgehend von der Fragestellung, wohin können sich Männer wenden, die einmalig oder zum wiederholten male in einem partnerschaftlichen bzw. familiären Konflikt bzw. Krise zugeschlagen haben, entwickelten wir ein umfassendes Konzept der Männerarbeit.

Wir, das sind zunächst sechs Männer aus den Tätigkeitsbereichen Kirchliche Pastoral, Sozialpädagogik, Sozialarbeit incl. therapeutischer Kompetenz.

Ausgehend von den Konzepten anderer Männerzentren im deutschsprachigen Raum, versuchten wir eine Anpassung an unsere Tiroler Gegebenheiten.

Im April 1994 gründeten wir den Trägerverein „Unabhängiger Verein Männerzentrum in Tirol für Bildung, Begegnung und Beratung“. Aus dem Vereinsnamen geht bereits hervor, daß wir uns grundsätzlich drei Schwerpunktbereichen widmen wollen:

1. Bildungsveranstaltungen zu spezifischen Männerthemen, 2. Begegnungsmöglichkeiten, wie thematische Männergruppen aber auch unspezifische Treffs und 3. die Krisenintervention, Beratung und Therapie in männlichen Krisen, mit dem besonderen Schwerpunkt - gewalttätige Männer/= Täterarbeit.

Gerade der Aufbau der Beratungsstelle (eigene Räumlichkeiten, finanzielle Abdeckung der laufenden Kosten und der Beraterhonorare, Ausarbeitung eines klaren Beraterkonzeptes, Öffentlichkeitsarbeit, etc.) hat

viel Zeit und Einsatz gefordert und bildete den Schwerpunkt der letzten zwei Jahre.

Gott sei Dank gab es da auch „lustvolles“ wie etwa der Kochkurs von und für Männer, an dem auch z. B. der Witwer, als plötzlicher Selbstversorger oder der geschiedene Mann, als Koch für sich und seine Tochter oder der Student, dem die Tiefkühlkost schon auf den Magen schlägt, ihre Freude hatten.

Es würde nun zu weit führen, all unsere Tätigkeiten im Detail aufzuzählen. Sollten sie an unseren Angeboten, Veranstaltungen interessiert sein, rufen Sie einfach mal im Männerzentrum an (oder kommen vorbei), wir nehmen Sie gerne in unsere Kartei auf und Sie bekommen unsere Angebote zugesandt. Auch finanzielle Unterstützung nehmen wir gerne und dankend an. Je weniger wir uns um die finanzielle Abdeckung kümmern müssen, desto intensiver können wir uns den Inhalten widmen.

für den Vorstand
Konrad Junker-Anker (Mj. 1980)

Öffnungszeiten

Montag und Mittwoch

17.00-20.00 Uhr

Tel. 0512/576644

Leopoldstr. 35

Beratungen sind anonym und kostenlos

Unsere Bankverbindung: Raiffeisen-Landesbank
Kto. Nr. 652.743 (BLZ 36000)

Ein „neuer Missionar,,: Klemens Pedarnig

Jeder hat schon von „Pozuzo,“ gehört, jenem Tiroler Dorf, das vor 140 Jahren von Tiroler Auswanderern aus Silz und Haiming (gemeinsam mit ca. 100 Rheinländern) in Peru gegründet wurde. Peru - jenes Land, das in letzter Zeit eine traurige Berühmtheit durch die spektakuläre Aktion der Tupac Amaru erlangt hat! Begannen diese mutigen Kultivatoren zunächst mit dem Anbau von Yuka, Bananen, Orangen und Avocados, so haben sie zwischenzeitlich dazugelernt und auf Weidewirtschaft und Fleischviehzucht umgestellt. Ihre Produkte können sie in der ca. 500 km entfernten Landeshauptstadt Lima gut verkaufen. Mit Hilfe vieler Spender (Freundeskreis für Pozuzo - mit gegründet

vom Altpauliner Bruno Habicher, Partnergemeinden Silz und Haiming, Land Tirol usw.) konnte auch die Infrastruktur verbessert und insbesondere eine Stromversorgung geschaffen bzw. verbessert werden. Trotzdem ist diese Tiroler Gemeinde nach wie vor von fremder Hilfe abhängig.

Und nun hat sich ein Altpauliner, nämlich der VS-Lehrer Klemens Pedarnig (MJ 1989) bereit erklärt, für 1 Jahr als Lehrer für Deutsch, Musik, Sport und Kultur tätig zu sein. Am 24.02.1997 hat er seine Reise angetreten. Ihn begleiten unsere besten Wünsche für Erfolg und glückliche Rückkehr.

M MEMORIAM:

Pater Hans Zangerle

Ein erstaunlicher und bewundernswerter Priester - Maturajahrgang 1935 - hat am 19. Dezember 1996 seinen irdischen Pilgerweg beendet.

2 Altpauliner haben ihm das Nachwort gewidmet, welches wir im folgenden - gekürzt - zur Kenntnis bringen, weil auf diese Weise auch sein Leben und seine Bedeutung lebhaft zum Ausdruck kommen:

Nachruf von **Dr. Heinrich Juen, Abgeordneter zum Tiroler Landtag:**

Die beiden Landsleute und Herz-Jesu-Missionare, Pater Josef Strolz und Pater Hans Schmid, haben mich vor Beginn des Auferstehungsgottesdienstes gebeten, zum Tode unseres lieben verstorbenen Landsmannes Pater Hans Zangerle einige Worte als Vertreter des Landes Tirol zu sagen, was ich gerne tue:

Ich kenne Pater Hans Zangerle seit 49 Jahren. Er hatte eine Jugend, die ihn schon früh mit dem Ernst und der Schwere des Lebens konfrontierte. Bescheidenheit, Einfachheit, Fleiß und Zielstrebigkeit zeichneten den jungen Hans Zangerle stets aus.

Mein Freund und Maturakollege Josef Strolz, dessen Mutter von Tobadill stammt, pflegte mit Hans Zangerle den persönlichen Kontakt, als Hans Zangerle Pfarrer in Tobadill war.

Hans Zangerle war Frontsoldat, kam aus dem Zweiten Weltkrieg verwundet zurück und war in verschiedenen Gemeinden als Seelsorger in bewährter und gewissen-

hafter Weise tätig.

Wir müssen uns vorstellen, was es für diesen Mann heißt und geheißen hat, als Neununddreißigjähriger und als Weltpriester sich in die strengen Formen und Rituale des Missions- und Ordenslebens der

Herz-Jesu-Missionare zu begeben, in die Mission im Kongo und nach Brasilien zu gehen.

Er tat dies entschlossen, mutig und konsequent.

Mich persönlich beeindruckten an Pater Hans Zangerle zwei Eigenschaften zutiefst:

Die totale Kompromißlosigkeit, ja Radikalität, mit der er unserem Herrn Jesu gefolgt ist, und zweitens seine oft plastische, ja markante Sprache, die jedoch in ihm seine feine und sensible Mentalität eines Bergmenschen verborgen hatte.

Unser Bischof Dr. Reinhold Stecher hat am Vorabend der Seligsprechung von Pfarrer Otto Neururer und Pater Jakob Gapp in der Kirche St. Ignazio in Rom vor einem großen internationalen Publikum erklärt: „Das Herz-Jesu ist das Juwel unseres Landes..“

Die Herz-Jesu-Patres und die Herz-Jesu-Schwestern sind für mich die Ehrenkompanie unseres Herrn.



Wenn ich hier als Vertreter unseres Landes Tirol dies sagen darf, danke ich dem dahingeshiedenen Pater Hans Zangerle für seine Treue zu seiner Paznauner Heimat, zur Kirche und zum Orden der Herz-Jesu-Missionare.

In diesem Sinne wollen wir Paznauner Landsleute und die vielen Freunde aus Tobadill uns von Dir, lieber Hans, nicht endgültig verabschieden, sondern sagen im Glauben auf ein Wiedersehen „Leb wohl,“.

Grabrede von **Dr. Walter Köck, Galtür:**

Unsere Freundschaft begann im Bischöflichen Knabenseminar Paulinum, an dem Du als glänzender Schüler 1935 die Matura mit Auszeichnung abgelegt hast.

An Deinem Beruf hast Du nie gezweifelt, studierst Theologie und konntest 1939 feierlich Primiz feiern, zwei Deiner drei Primizbräute stehen heute an Deinem Grabe, die erste bald danach jung verstorben, wird Dich droben schon erwartet haben. Du hast in Brasilien ihrer Namenspatronin Theresia eine Kirche gebaut und sie ihr weihen lassen.

Von Deiner ersten Kooperatorenstelle in Volders holte man Dich als Sanitäter zur Wehrmacht, froh über Deine gesunde Heimkehr beförderten wir Freunde Dich nachträglich in froher Runde zum Reichskriegspfarrrer.

1945 Kaplan und Wirt in Bschlabs, Koordinator in Weer 1950, 1952 Pfarrer in Tobadill, wo Du der geliebte Volkspfarrrer wurdest, der nicht nur Seelenhirte war, sondern auch Dorfbauer, der, wo man ihn brauchte, landwirtschaftliche Arbeiten verrichtete und den jungen

Leuten Fronstunden beim Hausbauen leistete. Es war seine Sturm- und Drangperiode und wir stürmten in vielen heißen Debatten um Gott und die Welt mit. In Tobadill wird er Ehrenbürger, in so kurzer Zeit ist noch niemand in Tirol Ehrenbürger geworden.

Aber Sturm und Drang drängen nach Höherem.

Nach ca 5 Jahren absolvierte er ein kurzes Gastspiel als Pfarrer in Tarrenz, wo sein Aufbruch und Umbruch, seine Auflehnung und auch seine Loslösung von der Heimatkirche fix wurde. Dann reiste er als Missionar in den Kongo, wo er in schwere Kriegswirren verwickelt wird; die Mission mußte aufgegeben werden und er kehrte schwer angeschlagen und deprimiert in die Heimat zurück. Die Zeit war Revolution, Rebellion, nicht nur im Kongo, sondern auch in seinem Inneren.

Enttäuschung über den Triumphalismus der Kirche. Resignation über den Rückzug aus dem Kongo, Resignation über alles, was vorher Vorbild war. Wir konnten unseren so fröhlichen Hans nicht verstehen und entfremdeten uns.

Dann äußerst erfolgreiche Tätigkeit in verschiedenen Missionen Brasiliens, wo er mehrere Kirchen baut und auch mit P. Hans Schmid zusammen in einer Pfarre wirkt. Er hinterläßt bei seiner Pensionierung eine blühende religiöse Gemeinde. Das Geld bekam er von seinen Paznaunern, die er gern als Herz Jesukommunisten bezeichnete.

Ein Buch des Lebens ist endgültig zugeschlagen. Titel: Hans Zangerle, Alles für den Herrgott! Widmung: allen Menschen. Inhalt: Liebe, Fröhlichkeit, Freundschaft. Das Buch ist zugeschlagen und liegt bei Gott!

Präfekt Heinz Sokopf

Am 17. Jänner 1997 ist er im 81. Lebensjahr verstorben:

Er stammte aus Hötting, 1940 zum Priester geweiht, mußte er sofort zur Deutschen Wehrmacht einrücken. Aus dem Krieg zurückgekehrt, wirkte er zunächst als Präfekt am Paulinum in Schwaz, dann als Sakristeidirektor von St. Jakob in Innsbruck und als Pfarrer von Hippach. 1963 wurde er zum Pfarrer von Oberhofen bestellt und ging 1992 in Pension. Seither war er ein Refugium für seine früheren Pfarrkinder und für so manchen Altpauliner in Bairbach bei Telfs.

Auffallend an ihm war seine bescheidene, offene Art, seine Menschenfreundlichkeit, seine Fröhlichkeit, seine Frömmigkeit. An seinem offenen Grab hatten sich auch viele Altpauliner versammelt.

Wir bringen einen **Nachruf:**

Lieber Heinz!

An Deinem offenen Grab stehen auch - symbolisch - hunderte Pauliner, denen du durch viele Jahre hindurch Präfekt warst, aber nicht nur „Aufsichtsperson,“, sondern auch Vater und Mutter. Deine herzliche Art, Dein Frohsinn, Deine Sangesfreude, Dein Optimismus, Deine natürliche



Frömmigkeit hat ihnen das Heimweh vertrieben und Heimat geschenkt.

Aber auch nach Deiner Paulinerzeit bist uns Freund geblieben. Wir haben uns immer wieder gefreut, wenn Du zu unseren Treffen gekommen bist. Wir danken Dir für Deine Väterlichkeit und für Deine Freundschaft. Wir danken dem Herrgott, daß es Dich gegeben hat. Wir danken jetzt noch Bischof Rusch, daß er Dich ins Paulinum geschickt hat.

Wir sind im Glauben überzeugt, daß wir uns jenseits

des großen Stromes wiedersehen werden und daß wir dort zusammen wieder singen werden wie vor 40 Jahren im Paulinum. Wir möchten uns aber auch bei Deiner Pfarrschwester Marianne Winder dafür bedanken, daß sie Dich so lieb begleitet hat und daß sie es dir ermöglicht hat, während Deiner Pfarrtätigkeit sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen in Deinem Widum Heimat zu geben.

Auf Wiedersehen in jenem Reich, dem Du ein Leben lang treu gedient hast.

Aus den Regionen

In den Regionen tut sich allerhand: Es geht ja nicht darum, alle 3 Jahre eine Generalversammlung oder einen Paulinertag abzuhalten. Es sollte - wenn möglich - jedes Jahr in jeder Region ein Treffen stattfinden, bei welcher Gelegenheit das Freundesband unter den Paulinern erneuert werden soll.

So hat es kürzlich wieder ein **Wiener Regionaltreffen** gegeben (21.03.1997). Von Tirol aus sind eigens zu diesem Zwecke nach Wien gereist Dr. Otto Larcher, Prof. Elisabeth Thurner und Prof. Fritz Thöni. Eine Reihe von Wiener Paulinern sind der Einladung gefolgt und es gab ein erfreuliches und gutgelungenes Beisammensein.

Am 07.04.1997 konnte auch - seit langer Zeit wieder einmal - ein **Osttiroler Regionaltreffen** gestaltet werden (07.04.1997). Dieses - wieder von Nordtirol aus gestartete - Treffen (organisiert und besucht von Direktor Waltraud Hofer, Prof. Fritz Thöni, Dr. August Wammes und Dipl.-Vw. Toni Kraler) fand ebenso regen Zuspruch. Es gab hier wieder einige Vereinsbeitritte. Möge dieses Treffen ein Auftakt zu weiteren erfolgreichen Wiedersehensfeiern sein.

Am 23.05.1997 hat ein **Oberländer Regionaltreffen** in Landeck, und zwar im Pfarrheim, stattgefunden, zu welchem 25 Oberländer Altpauliner erschienen sind.

Personalia

Wir gratulieren

Oberrat Dipl. -Ing. Manfred SCHMID zur Ernennung zum Hofrat (Mj. 1956)

Cons. Paul GRÜNERBL, Pfarrer von St. Leonhard i. P. zur Wahl zum Dekan von Imst (Mj. 1963)

Donatus WAGNER, Pfarrer von Tannheim, zur Ernennung zum Consiliarius (Mj. 1964)

Univ.- Ass. Dr. Christian HUBER zur Verleihung der Lehrbefugnis als Universitätsdozent für das Fach „Analytische Chemie.“ (Mj. 1985)

Dr. Anton THURNER, Präsident der Notariatskammer, zur Ernennung zum öffentlichen Notar in Schwaz (Mj. 1957)

Pater Manfred M. MARENT OFM Cap zur Bestellung zum Vizeprovinzial, Missionar auf Madagascar (im Paulinum 1945 - 47)

Michael CHESSEL zum erfolgreichen Abschluß der Pilotenausbildung (Mj 1994)

Erich OBERLECHNER, Post-Dion Wien, zur Ernennung zum Ministerialrat (1967)

Josef SINGER, Pfarrer von Sölden, zur Ernennung zum Consiliarius (Mj. 1968)

Goldenes Priesterjubiläum:

Bischof Dr. Reinhold STECHER (i. Paulinum Präfekt 1949 - 1956)

Pfarrer i. R. Cons. Hermann LUGGER (i.P. Präfekt 1950 - 1953)

Prof. i. R. Pfarrer Msgr. Josef ROHRINGER (i. P. Präf. 1948 - 1950)

Pfarrer Cons. Josef STERN (im Paulinum 1931 - 1938)

Zur Promotion bzw. Sponsion

(kann auch weit zurückreichen, wenn es erst viel später bekannt wird)

Alexander RIHA - Dipl.- Ing.
Martin SINGER - Mag. iur.
Markus PARDELLER - Dipl.- Ing.
Reinhard INGRUBER - Dipl. - Ing.
Anton MASCHER - Mag. theol.
Bernd PICHLER - Mag. rer. soc. oec.
Bernd STEINLECHNER - Mag. rer. soc. oec.
Michael STEINER - Mag. theol.
Mag. iur. Johannes LEDERER - Dr. iur.
Mag. rer. nat. Gernot KALTENHAUSER - Dr. rer. nat.
Johannes THURNER - Mag. rer. soc. oec.

Geburtstage

85. Geburtstag

Pfarrer i. R. Peter FEILMAYER (Mj. 1932)
Pfarrer Cons. Hans KIRCHMAIR (Mj. 1932)
Pfarrer i. R. Cons. Anton LINDACHER (Mj. 1933)
Prälat Dr. Hans WEISER (im Paulinum Rel. Prof. 1945 - 1968)
Prof. i. R. Dr. Karl SADER, Vinzentinum (im Paulinum Prof. f. Deutsch 1958/59)

80. Geburtstag

OstR Prof. i. R. Mag. Karl GANDER (Mj. 1935)
Walter SCHÖPF (Mj. 1935)
Amtsrat Josef ALBERTINI (Mj. 1936)
Hofrat Dr. Ernst GÖGL (Mj. 1936)
Em. Univ.- Prof. Msgr. Dr. Gottfried GRIESL (Mj. 1936)
OMR Dr. Karl LENGAUER (Mj. 1937)

75. Geburtstag

Direktor i. R. Hofrat Dr. Ferdinand KÄTZLER (im Paulinum 1933 - 38)
Hofrat Prof. Louis OBERWALDER (im Paulinum 1934 - 38)

70. Geburtstag

Zahnarzt i. R. Dr. Hermann WALDHART (Mj. 1946)
Sicherheitsdirektor i. R. Hofrat Dr. Adolf PLATZGUMMER (Mj. 1947)
Pater Sigmund ZANGERL MSC (Mj. 1947)
Hofrat Dr. Oskar WÖTZER (Mj. 1948)
Johann OTTER, ÖBB-Pensionist (Mitglied des Vereins)

65. Geburtstag

Dkfm Dr. Kuno HÖRMANN (Mj. 1950)
Wirkl. Hofrat Dr. Max TISCHLER (Mj. 1950)

Dr. Hubert GRANBICHLER (Mj. 1951)
VS- Direktor i. R. OSR Alois KERBER (Mj. 1951)
Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Richard KÜNG (Mj. 1951)
Josef FALCH (Mj. 1952)
Pfarrer Cons. Anton KOFLER (Mj. 1952)
HS-Lehrer i. R. Hans LENZ (Mj. 1952)
Dekan Msgr. Ernst POHLER (Mj. 1952)
Msgr. Dr. Peter WEBHOFER (Mj. 1952)
Dipl.- Ing. Dr. Otto WASSERMANN (im Paulinum 1945 - 1951)
Dipl.- Ing. Andreas GRATL (Mj. 1953)
Direktor i. R. OstR Dipl.- Ing. Matthäus ILLMER (Mj. 1953)
VS- Direktor i. R. OSR David TRÖBINGER (Mj. 1954)
Pater Richard (Padre Richardo) FLATZ, Missionar in Ecuador (im Paulinum Präfekt 1957 - 1961)

60. Geburtstag

Lehrer Josef ERLER (Mj. 1955)
Direktor i. R. Dr. Rudolf SAILER (Mj. 1955)
Oberst Helmut ASCHABER (Mj. 1956)
Hofrat Dipl.- Ing. Manfred SCHMID (Mj. 1956)
Reg. Rat Gerald HUBER (Mj. 1957)
Pfarrer Cons. Mag. Anton MITTERDORFER (Mj. 1957, im Paulinum als Präfekt 1966 - 1984, Leiter der Hausmusik, Leiter der Kirchenmusik, 1969 - 1981 als Musik-, Handarbeits- und Zeichenlehrer)
Dr. Anton OBRIST (Mj. 1957)
Dr. Josef PEDARNIG (Mj. 1957)
Dipl.- Ing. Blasius REGENSBURGER (Mj. 1957)
OstR Mag. Fritz KÖCK (am Paulinum Prof. f. Geographie und Leibesübungen seit 1966)
Dr. Hans KOFLER (im Paulinum 1949 - 1956)

In piam memoriam

Pater Johann (Hans) ZANGERLE MSC,
Missionar in Afrika und Brasilien 1960 - 1988
(Mj. 1935, † 19. 12. 1996)

Pater Otto KÖNIG SJ, Missionar in Taiwan bis 1996
(Mj. 1931, † 27. 12. 1996)

Pfarrer i. R. Cons. Heinz SOKOPF
(im Paulinum als Präfekt 1945 - 1955,
als Musiklehrer 1945 - 1949) † 17. 1. 1997

OstR Prof. i. R. Dr. Leonhard FERNER
(Prof. für Geschichte und Latein am Paulinum
1945 - 1976, † 30. 1. 1997)

Reg. Rat Heinz KOHLER (Mj. 1950, † 6. 2. 1997)

Pfarrer i. R. Cons. Franz Maria OMASTA
(Mitglied des Vereins, † 1. 3. 1997)

Pfarrer i. R. Cons. Franz HOSP
(Mj. 1931, † 9. 4. 1997)

Pauliner - Joint Venture

Ist es ein Zufall oder ganz normal, das mit der Kurzzeitpflege?

Worum geht es?

Die Caritas hat seit etwa fünf Jahren die Trommel gerührt für diese Form der Alten- und Krankenpflege. Viele Pflegefälle werden in Tirol nicht in Alters- und Pflegeheimen, sondern noch in ihren Familien betreut. Das kann zu einer beträchtlichen Last werden. Bisher hat es keine Möglichkeit gegeben, solche Familien wenigstens zeitweise zu entlasten, speziell im Urlaub, oder wenn ein Familienpfleger selbst einmal krank war.

Daher bedeutete es gerade für solche Familien eine große Entlastung, als die Idee aufkam, daß man solche Pflegefälle zumindest für einige Wochen in ein eigenes Heim geben könnte. In diesem Zeitraum könnte die Familie dann ohne schlechtes Gewissen auf Urlaub gehen. In den letzten Jahren wurden in mehreren Alten- bzw. Pflegestationen in Tirol solche „Kurzzeit-Pflege-Betten“ freigemacht.

Vor ca. einem Jahr gelang es der Caritas in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Silz und in Kombination mit einem „Langzeitpflegeheim“ ein richtiges „Kurzzeitpflegeheim“ einzurichten, das sich bisher bestens bewährt hat: 14 Betten stehen für diesen Zweck zur Verfügung und werden ausschließlich für solche Kurzzeitpflegefälle freigehalten. Nicht nur Silz, sondern die weitere Umgebung bis ins Obere Gericht, ins Außerfern, ja bis ins Unterland können von dieser segensreichen Einrichtung profitieren. Die Patienten werden dort individuell betreut und fühlen sich so wohl,

daß es oft schwer fällt, sie wieder in ihre ursprünglichen Pflegefamilien zurückzuschicken.

Und was hat das mit dem Paulinum zu tun?

Nun, weil diese Station buchstäblich von Paulinern getragen wird: Die Idee stammt vom Caritas-Direktor Mag. Hans Neuner, das Projekt wird von Mag. Arnold Schett betreut, der im übrigen in der Caritas auch für Familien, Altenhilfe und Hospizarbeit eingesetzt ist. Ja, und die seelsorgliche Betreuung übernimmt der Altpauliner Dekan Josef Tiefenthaler, der für die Heiminsassen in der hauseigenen Kapelle jeden Samstag eine gut besuchte und allseits beliebte Messe liest. Und schließlich sorgt der Altpauliner Hofrat Dr. Wilhelm Huber im Rahmen seiner Kompetenz als „Sozialhofrat“ der Landesregierung, daß in diesen Fällen ein Landeszuschuß gewährt wird, damit die Kosten dieser Kurzzeitpflege erträglich gemacht werden können.

Ein Zufall oder Normal, wenn man bedenkt, wie viele Altpauliner in unserem Land schon tätig sind? Wie immer man das deutet. Es ist erfreulich, daß sich so viele Altpauliner immer wieder gegenseitig unterstützen und zusammenarbeiten.

Vivant sequentes.

P.S. Im übrigen war ein anderer Altpauliner, nämlich KR Dipl.-Kfm. Eduard Förg in dieser Gemeinde 12 Jahre hindurch (von 1980 bis 1992) Bürgermeister.

Zum Nachdenken: Alle Jahr

Alle Jahr
nouh friahger
alle Jahr
nouh lauter
alle Jahr
nouh meahrer ...
und ja it
wartn

und ja it
hoffn ...
weil wartn
isch hart
weil hoffn
braucht Gloubm ...
braucht Gloubm
tief drei.

Annemarie Regensburger